dpa 20.10.2005

Experte: Munition in Nord- und Ostsee gefährdet Menschen und Tiere

Koblenz (dpa/lrs) - In Nord- und Ostsee liegen nach Angaben eines Experten noch mehrere hunderttausend Tonnen Munition aus dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg. Die Granaten, Bomben und chemische Kampfmunition seien eine potenzielle Bedrohung für Menschen und Tiere, sagte der Koblenzer Meeresbiologe Stefan Nehring in einem Gespräch mit der Deutschen Presse-Agentur (dpa). Ein großes Problem sei beispielsweise Phosphor, das bei Usedom angespült und oft für Bernstein gehalten werde. «Phosphor führt zu schweren Verbrennungen», warnte Nehring. Die Behörden verharmlosten das Problem.

Die Alliierten bombardierten im Zweiten Weltkrieg strategische Ziele wie die Heeresversuchsanstalt Peenemünde auf Usedom. 40 Prozent der Bomben hätten auf Usedom ihr Ziel verfehlt und seien in der Ostsee gelandet. «Obwohl das Problem Phosphor lange bekannt ist und die Strände regelmäßig abgesucht werden, kommt es immer wieder zu Unfällen», sagte Nehring. Allein die Universitätsklinik Greifswald behandele jährlich ein bis zwei Verbrennungsopfer. Am Strand gebe es erst seit 1998 Warnschilder, die aber leicht übersehen würden.

«Phosphor oxidiert an der Luft, entzündet sich selbst und ist schwer zu löschen», erklärte Nehring. Er forderte die Behörden auf, das Sammeln von Bernstein und das Baden an den betroffenen Abschnitten zu verbieten und keine Kinder mehr an dem Strand spielen zu lassen «Wenn ein Erwachsener 0,1 Gramm Phosphor verschluckt, ist das tödlich.» Möglicherweise ließen sich die fehlgeleiteten Brandbomben auch bergen. Dies koste aber vermutlich Millionen.

«Der weitaus größte Teil der Munition in Nord- und Ostsee stammt aus gezielten Versenkungen nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges», erklärte der Koblenzer. Die Behörden kümmerten sich nicht um die Altlasten, weil von ihnen angeblich keine Gefahr ausgehe. Lediglich Schifffahrtsrinnen seien abgesucht worden. Fischer müssten zufällig aufgefischte Munition außerhalb einer Fahrrinne wieder über Bord werfen. Im vergangenen Frühjahr habe es drei Tote auf einem niederländischen Fischkutter gegeben, als eine Bombe explodiert sei.

Mehrere Wissenschaftler gingen zudem davon aus, dass die Munition auf dem Meeresboden lebende Organismen wie Muscheln, Krebse und Würmer beeinträchtige. «Die Bomben und Granaten rosten durch. Die Inhaltsstoffe werden freigesetzt», erklärte Nehring, der ein umfassendes Sanierungskonzept für Nord- und Ostsee forderte.